

Zum Potential psychischer Destruktivität der Bibel am Beispiel des Paulus

Inhaltsverzeichnis

1.Potential psychischer Selbstvernichtung im ersten Korintherbrief.....	1
1.1.Problematische Aussagen im ersten Korintherbrief.....	1
1.2.Psychologische Einordnung nach Grawes Konsistenztheorie.....	1
2.Paulinisch-christlicher Kommentar.....	2
2.1.Das Gesetz als Motor der Sünde.....	2
2.2.Gesetzlicher Lebensstil als Christusadapter.....	2
2.3.Konsequenzen für die Einordnung der paulinischen Gesetze.....	2
a)Selbstwert.....	2
b)Kontroll- und Orientierungsbedürfnis.....	3
c)Bindungsbedürfnis.....	3
d)Lustgewinn.....	4

1. Potential psychischer Selbstvernichtung im ersten Korintherbrief

1.1. Problematische Aussagen im ersten Korintherbrief

Der Christ müsse allen Mitmenschen dienen, wie Paulus es von sich behauptete (1 Kor 9,19). Denn dieser fordert die Korinther dazu auf, ihn nachzuahmen, wie er Christus nachahme (1 Kor 10,33-11,1; vgl. 1 Kor 7,7; 9,23f.): also wie Kehrlicht und Abschaum zu sein (1 Kor 4,13). Der Christ solle nach der Liebe streben (1 Kor 14,1). Diese wird u.a.

10 so definiert, dass sie alles erdulde (1 Kor 13,7), nichts für sich verlange (1 Kor 13,5). Man dürfe zwar alles tun, aber nicht um seine eigenen Interessen zu vertreten, sondern nur um des Vorteils des Nächsten willen (1 Kor 10,23f.).

15

1.2. Psychologische Einordnung nach Grawes Konsistenztheorie

Wenn man das mit Grawes [Konsistenztheorie](#) misst, bedeutet das, dass der Christ als Abschaum der Gesellschaft keinen Selbstwert hätte, auch seinen Selbstwert nicht schützen dürfte, weil seine Liebe alles zu erdulden hätte. Er müsste sich so stark kontrollieren, dass er keines seiner Bedürfnisse befriedigen dürfte, da er seine eigenen Interessen

25 nicht wahrnehmen dürfte. In seinen Beziehungen würde er sich allen Menschen unterordnen und von ihnen abhängig sein. Da er nichts für sich tun dürfte, würde er Unlust nie vermeiden und Lustgewinn nie erreichen können. Getauft zu sein bedeutete folglich mit Christus gekreuzigt, also tot zu sein (vgl. Röm 6,3f.) – und das bei lebendigem Leibe.

30

Zum Potential psychischer Destruktivität der Bibel am Beispiel des Paulus

2. Paulinisch-christlicher Kommentar

2.1. Das Gesetz als Motor der Sünde

Die oben zitierten Stellen sind sämtlich aus ihrem Kontext herausgenommen und in einen rein gesetzlichen Zusammenhang gebracht. Denn durch
35 den gesamten Text oben zeigt sich der Zwangscharakter des Gesetzes: „müsse“, „dürfe nichts“, „erdulde alles“, „nie eigene Interessen

verfolgen“ etc. Das Gesetz aber lasse nach Paulus die Macht der Sünde herrschen (Röm 7,8f.). Will Paulus also mit seinem Brief die Macht der Sünde in Korinth groß machen? Wie ist das bei Paulus möglich? Wo kommen diese nach Gesetz klingenden Stellen her?

2.2. Gesetzlicher Lebensstil als Christusadapter

Paulus schreibt, er habe den gesetzlichen Lebensstil adaptiert, um Menschen für Christus zu gewinnen (1 Kor 9,19f.). In der Korinther Gemeinde gab es eine
5 Partei, die sich zu Petrus (Kephass) hielt und die sich u.a. von einer Partei, die sich zu Paulus hielt, abgrenzen wollte (1 Kor 1,12). Petrus aber stand aus Paulus' Sicht in Gefahr, sich gesetzlichen Strukturen der Jerusalemer Gemeinde unterzuordnen, etwa auf
10 das gemeinsame Essen mit Heiden verzichten zu müssen (vgl. Gal 2,11ff.). Da Paulus gerade diese Korinther Gemeinde besonders am Herzen lag – sie,

von ihm gegründet (1 Kor 4,15), galt ihm als Siegel seines Apostolats, also als anthropologische Dokumentation (1 Kor 9,2), dass er von Christus berufen worden war (vgl. Mt 7,16) – musste er alles dafür tun, die verschiedenen Parteien unter einen Hut zu bringen. Den Schlüssel dazu verrät er selber im neunten Kapitel: Er sei allen alles geworden, um
20 einige für Christus zu gewinnen (vgl. 1 Kor 9,22). Also wird Paulus der gesetzlichen Petruspartei wie einer, der unter dem Gesetz steht, und stellt Gesetze auf (s.o.).

2.3. Konsequenzen für die Einordnung der paulinischen Gesetze

a) Selbstwert

Nun würde dies aber nicht zu Christus, sondern zur
25 Errichtung der Macht der Sünde in Korinth führen. Daher muss man bei allen oben zitierten Stellen den Kontext beachten und vor allem den Geist, von dem sie getragen werden. Wenn Paulus meint, er und seine Kollegen seien Abschaum und Kehrriecht, so gibt
30 er damit nicht sein Selbstbild und damit mangelndes Selbstwertgefühl kund, sondern das Bild der Welt

von ihnen und dem Gekreuzigten wieder. Es ist das Selbstbild Adams und Evas nach der Erkenntnis von Vorteilhaft und Schlecht: nackt und somit defizitär zu
35 sein, sodass man etwas zur Verschleierung des mangelnden Selbstwertgefühls brauche (Gen 3,7). Genau das Selbstbild aber haben auch die Korinther, denen sich Paulus als Kehrriecht gegenüberstellt. Die Korinther rühmten sich, bliesen sich auf, herrschten,

Zum Potential psychischer Destruktivität der Bibel am Beispiel des Paulus

40 seien satt und reich geworden (1 Kor 4,6-8) – als
Feigenblatt zur Kaschierung ihres mangelnden
Selbstbewusstseins. Paulus selbst beurteilt sich im
Gegensatz dazu nicht, das überlässt er Christus (1 Kor
4,3f.), weil er weiß, dass der für ihn in den Tod
45 gegangen ist (Röm 3,24-26) und als wahres Ebenbild
Gottes (2 Kor 4,4) in ihm lebt (Gal 2,20). Paulus'

Selbstbewusstsein könnte also kaum höher sein: das
Ebenbild Gottes lebe in ihm. Ihn nachzuahmen
bedeutet also ein Selbstwertgefühl zu haben, das
nicht übertroffen werden kann, weil es gegen alle
Urteile von außen und von innen potentiell – d.h. im
Glauben – resistent ist.

b) Kontroll- und Orientierungsbedürfnis

Nun solle man nach der Liebe streben (1 Kor 14,1).
55 Ein Gesetz? Ja, aber das Gesetz Christi (1 Kor 9,21),
das Freiheit bedeutet. Denn die Liebe ist Christus
selbst. Christus hat alles erduldet und nichts für sich

verlangt (1 Kor 13,5+7): am Kreuz. Daher dürfe man –
befreit durch ihn – [alles tun](#) (1 Kor 10,23 / 6,12). Das
60 bedeutet volle Kontrolle über das eigene Leben.

c) Bindungsbedürfnis

Aber es gibt doch die Einschränkung, dass der Vorteil
des Nächsten zu suchen sei, nicht der eigene (1 Kor
65 10,24). Um diese Aussage zu verstehen, muss man
sich den Kontext dieses weiteren Gesetzes ansehen.
Sünde hervorrufen soll es mit Sicherheit nicht (Röm
7,8f.). Daher kann es sich nicht um etwas
Unbedingtes handeln, vielleicht eine Leitlinie in
70 folgendem Zusammenhang:

Es bereitet die Korinther darauf vor, wie
Christus den Schwachen anzunehmen. An und für
sich habe man Freiheit, sein Leben so lustvoll zu
gestalten und z.B. Fleisch zu genießen, wo man wolle,
75 selbst bei Ungläubigen – womit aus Sicht der
Petruspartei möglicherweise auch Anhänger der
Pauluspartei gemeint gewesen sein könnten – zu
Gast (1 Kor 10,27) oder sogar in einem Götzentempel
(1 Kor 8,10). Denn es gebe keine Götzen (1 Kor 8,8)
80 und Gott habe alles auf der Erde erschaffen (1 Kor

10,26). Aber um schwache Menschen zu dieser
Erkenntnis bringen zu können, muss man sie zuerst
zu Christus bringen. Christus befreie ja von allem
Urteilen (s.o.; vgl. auch Mt 7,1-5), in ihm gebe es
keine Verdammnis (Röm 8,1). Da Christus in jedem
Christen gegenwärtig sei (vgl. Gal 2,20), kann Christus
in Christen erfahren werden. Daher fordert Paulus
die Korinther alle auf, ihn nachzuahmen. D.h., dass
der gesetzlos Freie in Christus den gesetzlichen
90 Christen in seiner Gesetzlichkeit annehmen möge,
um ihn für Christus zu gewinnen. Dann werde dieser
nämlich vom Gesetz frei durch Christus: Man könnte
also später gemeinsam Götzenopferfleisch genießen
und gemeinsam Heiden besuchen. Das ist vorteilhaft
für das Bindungsbedürfnis. Die Freiheit in Christus,
die bereit macht, sich zum Knecht anderer zu
machen, um sie auch zu befreien, kann – im Glauben
– alle Barrieren zwischen Menschen beseitigen. Keine

Zum Potential psychischer Destruktivität der Bibel am Beispiel des Paulus

noch so problematische menschliche Begegnung 110 *dem Partner, dem Alkohol, der Arbeit, der Sexualität,*
100 muss mehr von vornherein zum Scheitern verurteilt *der Anerkennung, den Drogen etc.)* hängen bleibt,
sein. aufopfern?

Es ist also möglich, den eigenen Vorteil
dadurch zu erreichen, dass man Christus weitergibt
und sich so einer Gemeinschaft erfreuen kann, die 115
105 einen bedient, wenn doch alle in Christus auf den
Vorteil des Nächsten blicken.

Aber besteht dann nicht die Gefahr, dass das
zu [Co-Abhängigkeit](#) führen kann? Muss ein Christ sich
für einen Menschen, der an seinem Gott (*dem Ego*, 120
Paulus scheint so frei gewesen zu sein, das zu
tun, um die Menschen für Christus zu gewinnen. Er
scheint alles gegeben zu haben (2 Kor 11,16-33).
Aber er schreibt selbst: Es soll mich nichts gefangen
nehmen (1 Kor 6,12d). Das heißt, wem er auch
immer als Knecht dient, er bleibt letztlich frei in
Christus (1 Kor 9,19-23), alles zu tun (1 Kor 6,12): für
seinen Nächsten oder auch für sich.

d) Lustgewinn

Dieses Leben aus dem Hl. Geist war Paulus trotz aller
Nöte eine Freude (Gal 5,22; 1 Thess 5,16). Frei von
125 jeder Beurteilung ganz Ebenbild Gottes zu sein
bedeutet einen im Glauben sicher geschützten,
unverlierbaren Selbstwert: [Menschenwürde](#). Auf 145
dieser Basis der Befreiung von allen äußeren und
inneren Zwängen im Glauben ist eine bedingungslose
130 Hinwendung zum [Nächsten](#) im Glauben möglich.
Nichts könne den Christen von der Liebe Gottes
trennen (Röm 8,38f.). Also müsste auch kein 150
psychisches, geistiges, religiöses, materielles oder
kulturelles Hindernis von vornherein so groß sein,
135 dass es den Christen an einer Beziehungsaufnahme
zu oder -gestaltung mit welchem Menschen auch
immer abhielte. Ein stärkeres Annäherungsmuster 155
kann man sich kaum vorstellen. Dabei kann die
Beziehung zu Gott immer wieder für Freiheit sorgen,
140 sodass der Christ nicht von seinen Beziehungen
abhängig wird. Anerkennung, Liebe, Zuwendung
nimmt er gern, aber ohne Abhängigkeit (vgl. 1 Kor
7,30f.). Und in einer Gemeinschaft von Menschen, in
denen Christus wirkt wie in Paulus, darf jeder damit
rechnen, dass er etwas geschenkt bekommt (vgl. Mt
7,7-11). Doch bleibt diese Freiheit nur im Glauben an
Christus erhalten. Sonst herrscht die [Sünde](#) auch
über Christen (Röm 7,7-25). In ihr ist das
Selbstwertgefühl vom Urteil anderer oder der
Selbstwahrnehmung abhängig. In ihr wird der
Nächste mitunter als lästig oder auch als
unabdingbar begehrenswert betrachtet. In ihr gehen
Kontrolle und Orientierung an bestimmte Ziele
verloren: eigene oder die von anderen. In ihr ist die
Welt kein Spaß auf Dauer. In ihr endet der Spaß im
Tod. Im Glauben an Christus aber endet das Leben
und die Lebensfreude nicht einmal mit dem [Tod](#) (vgl.
1 Kor 15,44).